Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 18 (1873)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

18. Jargang. 1873.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lererfereins.

№ 11. Erscheint jeden Samstag. 15. März.

Abonnementspreis: järlich 4 fr., halbjärlich 2 fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Inserzionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — Einsendungen für di redakzion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den ferleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Mirakel und pristersatzung (Fortrag fon pfarrer Thomas). — Schweiz. — Literarisches. — Pädagogische sprüche. — Offene korrespondenz.

MIRAKEL UND PRISTERSATZUNG.

(Fortrag fon pfarrer Thomas.)

Dise beiden sind di künstlichen surrogate, di der geistliche quacksalber der schwachen moral und der matten religion ferschreibt. Beide gehören derselben heilmetode an, di wir füglich di pfäffische nennen dürfen.

Welches sind di wirkungen diser heilmetode? Di wirkungen der *pristersatzung* forerst sind folgende; *a.* si entkräften den sittlichen trib, *b.* si entwerten di sittliche tat; *c.* si enteren den sinnlichen trib.

a. Di pristersatzung entkräftet den sittlichen trib, weil si fon der foraussetzung der sittlichen schwäche ausgeht. Das moralische unfermögen des menschen ist eine fundamentallere der pristersatzung. Nichts ist aber mer geeignet, den menschen moralisch zu heben, als der fertrauensfolle appell an seine kraft und würde, wärend di grundsätzliche betonung seiner moralischen unfähigkeit das sicherste mittel ist, in zu entwürdigen und zu entkräften. *) Aber zerknirscht muß der mensch werden; dann sucht er hülfe bei den „gnadenmitteln“ der kirche. Der geistliche despot beugt durch dis mittel di starken, damit er über si hinwegschreiten könne. Je mer autorität der prister seinen satzungen ferleit, desto mer schwächt er di sittliche folkskraft. Das hirarchische satzungswesen arbeitet auf eine gänzliche entkräftung des folksgewissens hin. Kalvin, der sittenferbesserer unter den reformatoren, ist uns als ein fast fanatischer eiferer gegen kirchengebräuche bekannt. Er hat gefült, dass kirchengebräuche das pflichtgefül abstumpfen.

b. Di pristersatzung schwächt di pflichterfüllung, di sittliche tat. Nach der forstellung der christenheit macht di feier der taufe und des abendmals einen christen zu einem auserwälten; di beobachtung der natürlichen pflichten dagegen ist für allerlei folk. Es ligt auf der hand, dass di hochschätzung künstlicher gebräuche di geringschätzung der natürlichen pflichten zur kerseite hat. Di satzung profanirt di pflicht; di kirchliche zeremonie entwertet di sittliche leistung. So lange di feier der messe für einen heiligen akt gilt, wird di leistung der pflichttreuen dinstmagd für profan gehalten werden. Di schottische geistlichkeit des 17. jarhunderts hilt es für eine heiligere pflicht, den Sonntag zu feiern, als eine ertrinkende schiffsmannschaft zu retten. Denn fromm sein ist mer, als gutes tun; das ist der sinn jeder pristersatzung.

c. Di pristersatzung entert den natürlichen trib.

Der Gott der pfaffen ist di absolute willkür, di durch launisch-widernatürliche gebote mit launischer tirannei di geschöpfe quält. Dem Abraham gibt er das unnatürliche gebot, sein kind zu schlachten. Di Puritaner waren überzeugt, dass ir gott auf di libe einer mutter zu irem kinde eifersüchtig werden könne. Unnatur ist kirchliches ferdinst. Di kasteiungen, fasten und andächtigen nachtwachen haben den offenkundigen zweck, di natur zu fernichten. Weil der prister den naturtrib nicht fernichten kann, so ächtet er in wenigstens. Durch unnatürliche forderungen hat di kirche unnatürliche laster erzeugt.

Das alles zusammengefasst, muß man das pfaffentum der sistematischen herabwürdigung der menschheit anklagen. Das autoritätsprinzip hat di menschheit auf dise stufe der ernidrigung herabgedrückt, auf der wir di anbeter des *Dalai Lama* und des unfelbaren glaubenstirannen erblicken. Doch dises prinzip hat im unfelbarkeitsdogma den kulminazionspunkt erreicht, und fom gipfel füren alle wege abwärts. Jeder schritt Roms get in di tife. Doch ist dise macht immer noch zu fürchten. Si wollen mit der pristerkaste aufräumen? So schlagen Si den rechten weg ein; helfen Si di souveräne gewalt des folksgewissens zur praktischen anerkennung bringen. Alles, was Si der majestät des gewissens hinzufügen, entzihen Si der autorität des pristertums. Suchen Si mit der größten erfurcht und gewissenhaftigkeit di natürlichen gesetze der menschenbrust zu erfüllen.

*) „Der nächste weg zum sittlichen ferderben ist di geringschätzung der menschlichen natur.“ (M. Mendelssohn.)

Welches sind di wirkungen des mirakels, des wunders? *a.* Das wunder lämt di religiöse kraft, *b.* entweit den religiösen anschauungskreis, und *c.* schwächt di denkkraft.

a. Das wunder lämt di religiöse kraft. Jede fermerung äußerer autorität ist eine ferminderung innerer kraft; und da das wunder di geistliche autorität befördert, so fermindert es di religiöse kraft. Di wunder sind di hebel geistlicher herrschsucht. Halbmoderne teologen suchen durch di äußere beglaubigung des sogenannten wunderbeweises irem durchlöcherten glaubenssistem an autorität über di gemüter wider zu gewinnen, was es an innerer überzeugungskraft im kampf mit der modernen wissenschaft ferloren hat. Christus bedurfte des wunders nicht für seine herzgewinnende lere; aber di mer abgeschmackten als christlichen spätern dogmen über dreieinigkeit, brodferwandlung und blutsünung konnten one di hülfe des wunders di illegitime gewalt nicht erobern, weil ir innerer warheitsgehalt inen darauf keinen anspruch gab. — Wundergeschichten entstehen immer in perioden religiöser erschlaffung und unselbständigkeit. Christi wunder sind nicht in seinem zeitalter geschehen, sondern in der darauffolgenden periode erdichtet; si sind nicht fon disem religiösen genius getan, sondern fon seinen namenlosen nachbetern „gemacht“ worden. Fon Christi auftreten bis zur reformazion wuchs mit dem pristeransehen auch di menge der wunder in demselben grade, wi di selbständige religiosität ferfil. Guizot schätzt di anzal der wunderstrotzenden biografien mittelalterlicher heiligen auf 25,000.

b. Der wunderglaube entweiht den religiösen anschauungskreis. Dem wundergläubigen gilt nur das unnatürliche als offenbarung gottes, nicht das natürliche; er entgöttert di natur. Göthe nennt mit recht das wunder einen frefel gegen di heilige natur; denn es nimmt Gottes heilige schöpfergedanken aus der natur. Es steigt ein duft auf aus der göttlichen risenblume der schöpfung; allgegenwärtiger gottesgeist unweht uns im naturgesetz. Aber der wunderdoktor zerpresst uns di blume, um rosenöl für stumpfnerfige haremsbewoner daraus zu zihen. Uns wirft er di zerpressten blätter for.

Das wunder schadet auch besonders dadurch, dass es das bildendste objekt einer religiösen betrachtung, das charakterbild einer religiösen persönlichkeit entwertet. Dise letztere wird durch das wunder feräußerlicht und ferknöchert. Welchen ergreifenden eindruck würde Jesu biografi machen, wenn si uns one wunderstaffage wäre überlifert worden! Leider ferdunkelt uns di sagenhafte evangelische tradizion dises herrliche menschenbild dermaßen, dass wir erst nach einer sorgfältigen sichtung dazu gelangen können, mit Rousseau auszurufen: „Ich glaube an Christus *trotz* seiner wunder“.

c. Der schaden und di schande, welche das wunder der denkkraft angetan hat, läßt sich hauptsächlich aus dem starken drucke erklären, den es auf den zweifel ausgeübt hat. Der prister, welcher seine unwarscheinlichen glaubensleren durch mirakel stützen muß, hat di fernunft zu seiner natürlichen feindin. Er erklärt daher den zweifel für einen rebellen; er stempelt den zweifel zum größten ferbrechen. „Di fernunft ist fleischlich“ sagt ein pristerwort. Di buddhistischen geistlichen waren immer weiche mädchenselen, ferglichen mit den hiänenherzen, di unsere mittelalterlichen geistlichen im busen trugen. Das wunder trägt di hauptschuld an dem kirchenbann, unter dem di fernunft jartausende geseufzt hat. Es erschüttert das fundament des fernünftigen denkens: das gesetz des kausalzusammenhanges. Der wundergläubige teolog ferlangt eine wirkung one ursache. In demselben grade, wi der menschenferstand im kampf gegen di naturgewalten fortschritte macht, ferschwindet der wunderglaube. Umgekert ferlirt di wissenschaft jede posizion, di der wunderglaube gewinnt. Unwissenheit ist demnach di unzertrennliche begleiterin des wunderglaubens. Das wunderhafte mittelalter ist berüchtigt als di periode geistiger ferfinsterung und der heil. Bernhard titulirte seinen wundertätigen kollegen Antonius fon Padua nicht unpassend „rindfih“. In Neapel wird das blut des heil. Januarius noch lange flißen und in Lourdes wird noch manches bauernmädchen di madonna sehen, so lange es um den schulunterricht nicht besser bestellt ist als gegenwärtig. Man könnte nach der menge der schulen den prozentsatz der forkommenden wunder berechnen, und das resultat würde zimlich genau sein.

Das sündenregister des pristertums ist unberechenbar groß. (Di statistik weiset in Rom über 8000 geistliche und ordensglider nach, ebenso fon 1863/64 14,818 mordtaten und totschlag und 21,796 gewalttaten und dibstal! Dises zeichnet di heilsame wirkung des kirchentums auf di folkserzihung. Anmerk. d. red.) Durch seine pristersatzung entkräftet es di sittliche tat; durch seinen wunderglauben unterdrückt es di fernunft. Der schwachgläubige mensch tritt zum prister: „Stärke meinen glauben, herr, ich glaube, hilf meinem unglauben.“ „Dir soll gründlich geholfen werden“, antwortet der prister, „Du sollst wunder erleben.“ Nun kurirt der wunderdoktor den schwachen glauben in derselben weise, wi der lerer der pristersatzungen das schwache gewissen; d. h. er ruinirt den *ganzen* menschen. Di alte fabel wird neu: Das fromme lamm wendet sich schutzsuchend for der strenge des schäferhundes an den wolf, und di wölfe in schafskleidern fressen es.

SCHWEIZ.

Zur ortografifrage. Di „Chemnitzer pädagogischen Blätter“ nemen im ganzen das forgehen der schweizerischen lerer günstig auf. Si sagen:

„Wir sind nicht mit *allen* forschlägen des schweizerischen lererfereins einferstanden, aber allerdings aus andern gründen als di „Schweiz. Handelszeitung“, di sich sogleich

selbst widerlegt, indem si zeigt, wi di deutsche sprache auch im gewande einer neuen ortografi noch auf beiden beinen geht wi forher. Si und alle, di di deutsche rechtschreibung nicht zu leren brauchen, haben gut tadeln und spotten. Wer aber di last dises kreuzes auf seinen schultern fült, wer da weiß, wi z. b. schon di durchfürung des 1. punktes (abschaffung der majuskeln für dingwörter) der erwänten beschlüsse zallose seufzer und schweißtropfen fon lerern der deutschen ortografi aus der welt schaffen würde, der nimmt di sache ernster und stimmt ein in den ruf nach reformen auf disem felde. Freilich, welche dis sein sollen und wi si durchzufüren seien, darüber sind di ansichten noch ser geteilt. Wäre es nicht das einfachste, wenn di deutschen lererfersammlungen sich mit dem ersuchen an den bundesrat wendeten, *di reichsregirungen möchten durch eine kommission fon sprachgelerten und schulmännern eine fereinfachte ortografi herstellen lassen und diselbe dann in allen folksschulen des deutschen reiches einfüren?*"

— *Deutsche ortografi.* In einer denkschrift des preuß. kultusministers *dr. falk* an sämmtliche deutsche regirungen — auf grund der konferenzen über das höhere unterrichtswesen Deutschlands — wird es leider (!) als unnötig bezeichnet, dass fon seiten derselben auf maßregeln zur einigung über di deutsche rechtschreibung bedacht genommen werde, da sich der gebrauch der entberlichen fremdwörter zu fermindern angefangen habe und da diser entwicklung überlassen werden könne, auch falsche buchstabenhäufungen und sonstige unrichtigkeiten abzutun; dennoch — wird nicht ferkannt, dass es für das öffentliche leben fon wichtigkeit sei, ortografische ferschidenheiten und willkür zu fermindern und dass *di schule der ort* ist, wo durch unterricht, ler- und lesebücher di einflussreichste mitwirkung geübt werden kann. Um weitere gemeinsamkeit betreffend schon bestehender amtlicher festsetzungen herbeizufüren, soll der professor R. v. Raumer in Erlangen mit der ausarbeitung eines entwurfs zur forlage für anderweitige beratung der sache namens der deutschen regirungen beauftragt werden. (Eine erfreuliche kunde und lobenswerte frucht deutscher einigung auch für di deutsche schule!)

Es dürfte angezeigt sein, dass sich di schweizerische engere ortografikommission mit herrn professor v. Raumer in ferbindung setze. D. red.

— *Wiener weltausstellung. (Besuch durch lerer.)* Der bundesrat hat unterm 24. Februar an di stände ein zirkular erlassen, folgenden inhalts:

„Eine kostenersparnis für den aufenthalt in Wien läßt sich nur dadurch erzilen, dass di erforderliche anzal fon logis für di dauer der ausstellung oder wenigstens für merere monate fest übernommen und gemitet wird und ebenso scheint eine redukzion der preise für beköstigung etc. nur dadurch erreichbar zu sein, dass dem etablissement, welches diselbe übernemen soll, eine größere anzal fon abonnenten fest garantirt wird.

Daraus folgt: 1) dass di zal der ausstellungsbesucher, für welche in diser weise gesorgt werden soll, ermittelt werde; 2) dass der besuch gruppenweise stattfinden muß und zwar in gleichen gruppen fon so fil personen, als logis in Wien gesichert sind; 3) dass di betreffenden ferpflichtet werden, bezüglich logis und ferköstigung sich an di hifür getroffenen anordnungen zu halten; 4) dass di kantone dem eidg. generalkommissariat gegenüber, welches in Wien di ferpflichtungen einzuhalten hat, für so file plätze, auf je 14 tage gerechnet, gutstehen, als si personen angemeldet haben.

Mit dem gruppenweisen besuch wird dann auch für di reise eine tarifredukzion ermöglicht werden können, wi si nicht erhältlich ist, wenn di reise nur einzeln oder in ganz kleiner gesellschaft unternommen wird.

Kann aus der ganzen Schweiz eine anzal fon 200 lerern gewonnen werden, so würden aus denselben, wenn über di zeit des besuchs frei ferfügt werden kann, 10 gruppen zu 20 personen, oder aber, wenn diser besuch nur innerhalb gewisser monate stattfinden kann, 5 gruppen zu 40 personen gebildet und entweder 20 logis für 6 monate oder 40 logis für 3 monate fest gemitet werden.

Für reise und aufenthalt (logis und beköstigung) fon im ganzen 14 tagen würden dann per person nach forläufiger anname zirka fr. 200—250 zu rechnen sein.

Demgemäß laden wir Si, falls Si sich zu beteiligen wünschen, ein, uns längstens bis zum 20. März das ferzeichnis der mit statsbeitrag nach Wien gehenden lerer mitzuteilen. Das ferzeichnis müßte enthalten: 1) name der betreffenden, 2) wonort, 3) angabe der monate, innerhalb welcher di reise gemacht werden kann.

Gleichzeitig hätte sich der kanton zu ferpflichten, falls di einrichtung zu stande kömmt, der eidg. ausstellungskassa für di iren anmeldungen entsprechende anzal fon logis und für di bezüglich der ferköstigung der angemeldeten eingegangenen ferbindlichkeiten gutzustehen.

Nach ablauf des genannten termins wird den sich beteiligenden kantonen mitteilung gemacht werden, ob di zal der angemeldeten di beabsichtigte einrichtung möglich macht oder ob dafon abstrahirt werden muß."

LUZERN. (Korr.) Wenn mir, um mit dem ferfasser des dreibesternten artikels aus Luzern in nr. 9 der „Lererzeitung" in selbem auch nicht di absicht herauswittern wollen, di behörden zu ferdächtigen, so ist doch so fil sicher, dass derselbe korrespondent mit seinen „sollte", „könnten" etc. besonders in absatz 3 weit über di warheit hinausschißt. Dem herrn dürfte, hätte er je fon militär etwas gewußt, es bekannt sein, dass nur, wer militärpflichtig ist, auch, falls er aus irgend einem grunde dinstuntauglich ist, taxen zu bezalen hat.

Man erinnert sich filleicht noch, dass foriges jar am seminar in Hitzkirch ein waffenkurs mit den zöglingen abgehalten wurde, der im ganzen nur 40 stunden beanspruchte. Di resultate waren zu einladend, um in zukunft auf selbe ferzichten zu können. Und so mußte man zur ansicht gelangen, es schade auch dem folksschullerer nichts, wenn er di konstrukzion eines „Vetterli" und dessen gehörige handhabung kennen lerne. Ist ja nach dem korrespondenten aus Solothurn in gleicher nummer der „Lererzeitung" der

lerer oft di einzige einigermaßen gebildete persönlichkeit in einem dorfe, wi schön ist es für in, wenn er einem jungen werfereine forstehen und dessen mitglider mit der waffe, überhaupt auch mit militärischem takt fertraut machen kann. Eine andere absicht get dahin, mit disen kursen unsern lerern den filfach noch felenden sinn für's turnen beizubringen, damit si endlich mit lust und libe disem zweige des unterrichtes sich widmen. Auch schadet es nichts, wenn hi und da ein mitglid unserer luzernischen lererschaft auch einen kleinen begriff fon militärischer unterordnung sich zu eigen macht, denn in disem falle können si einsehen, wi si selbst in der schulstube zucht und ordnung unter den jungen handhaben könnten.

Was einsender dann noch fon vakanzzeit, geistlichkeit, Vatikan, frauenemanzipazion etc. berichtet, halten wir im zu gut, schenken im übrigens den schluss des artikels, da di sache heute oder morgen im großen rate abgetan sein wird.

Luzern, 3. März 1873.

BASELLAND. (Korresp.) Di in letzter nummer erschinene korrespondenz über das tema an der nächsten kantonalkonferenz bedarf der berichtigung. Auf antrag des bezirksfereins Liestal ist nämlich das angezeigte tema „lererbildung" fallen gelassen und das tema „der religionsunterricht in der folksschule" angenommen worden. Zum referenten wurde auf ausdrücklichen wunsch des bezirks Liestal herr pfarrer Linder in Kirchberg, ein hauptkämpe für liberales christentum ernannt. Diser name bürgt für eine gründliche allseitig befridigende lösung der frage.

Bei diser gelegenheit sei kurz bemerkt, dass der kampf auf kirchlichem gebit auch hir entbrannt ist. Auch hir wird sich entscheiden, ob autoritätsglaube oder freie forschung, ob starres festhalten am buchstaben oder der lebendig machende geist den sig dafon tragen werden.

Eine zweite korrespondenz meldete, dass di oberste landesbehörde zum größten bedauern des größten teils der lererschaft di alterszulagen abgeschafft resp. in der bezüglichen gesetzesforlage gestrichen habe. Zur ere diser gleichen behörde kann nun berichtigt werden, dass auf forstellung der bezirksforstände der lererschaft der früher gefasste beschluss mit allen gegen drei stimmen aufgehoben wurde und di alterszulagen somit gesigt haben. Wird endlich das gesetz durch das souveräne folk in kraft gesetzt (frülingsabstimmung), so erhält der angehende lerer eine bare besoldung fon fr. 1000, nach siben dinstjaren fr. 1200 und nach einer tätigkeit fon ferneren siben jaren 1400 fr. Hizu ist ferner zu zälen di naturalleistung, bestehend in:

a. einer hellen, geräumigen, gesunden wonung;
b. zwei juchart gutem, nicht entlegenem pflanzland und
c. zwei klaftern buchenholz fon fir fuß länge und zweihundert wellen, kostenfrei for's haus gefürt.

Di naturalleistung bestet zwar jetzt schon in den meisten gemeinden, aber auch noch di minimalbesoldung fon fr. 700.

In der hand des folkes „ligt nun des geschickes wage". Sankzionirt es di gesetzesforlage, so ist garanti forhanden dass Baselland im schulwesen das nachholen wird, was schon lange fersäumt worden; ferwirft es, so wird eine krisis für di schule und somit für den stat unausbleiblich sein.

AUSLAND.

UNGARN. (Korr.) *Der bericht des ungarischen unterrichtsministers über das schulwesen Ungarns in den jaren 1870 und 1871.*

II.

Der erste in nr. 51 des forjärigen jarganges diser zeitung erschinene artikel enthilt denjenigen teil des berichtes, welcher sich mit dem folks-, bürger- und lererbildungsschulwesen beschäftigt. Doch das ist nur ein kleiner teil des berichtes. Durch den zweiten artikel beabsichtige ich nun, di geerten leser mit dem größeren teile dises ausfürlichen berichtes so fil als möglich bekannt zu machen, insoweit nämlich der inhalt fon 200 großen druckseiten in einen zeitungsartikel zusammengefasst werden kann.

Der 3. teil des ersten abschnittes bespricht di fom state erhaltenen oder subvenzionirten humanitätsanstalten fon irem entstehen bis zur gegenwart und zugleich das taubstummeninstitut in Waizen, welches im jare 1800 gegründet wurde und gegenwärtig 100 schüler zält, das blindeninstitut in Pest, das im jar 1825 gegründet wurde, und dessen schülerzal sich gegenwärtig auf 62 zöglinge beläuft, ferner di filen waisenhäuser und das rettungshaus (das haus der menschenlibe) in Füned am Plattensee, welches fon dem damaligen ministerialrate und gegenwärtigem reichstagsdeputirten A. Molnar mit hilfe der mächtigen unterstützung des seligen minister Eötvös nach dem plane des rettungshauses in Bächteln errichtet wurde und gegenwärtig 31 ferlassenen und schutzlosen kindern materielle, intellektuelle und moralische pflege in der humansten weise angedeihen läßt.

Dises neue, eines ser guten rufes sich erfreuende institut wird fon Eduard Weber, einem Schweizer, geleitet. Derselbe wurde fon dem gründer aus der Schweiz und zwar aus Bächteln hiher berufen, wird in der dortigen gegend allgemein geschätzt und gelibt und soll sich daselbst auch recht heimisch fülen.

Der 2. und 3. abschnitt des berichtes sind dem mittel- und hochschulwesen Ungarns gewidmet und es dürfte filleicht hi und da einer der geerten leser ausrufen: Ja wozu soll uns aber di schilderung dises schulwesens? Was kann ein solcher bericht uns nützen? Darauf erlaube ich mir zu erwidern, dass erstens dise zeitung schon fermöge ires titels nicht ausschlißlich den interessen der elementarlererer, sondern denen aller lerer dinen will, und zweitens, dass dem folksschullerer zur razionellen lösung seiner aufgabe di kenntnis aller der folksschule forausgehenden und ir folgenden bildungsanstalten notwendig ist.

Das erzihungs- und bildungswesen des menschen fon

der kindheit bis zur follendeten erzihung steht in einem engen zusammenhang. Das scheinen noch file stats- und schulmänner zu übersehen. Desshalb bemerken wir oft eine überschätznng der hochschulen und eine unterschätzung der folksschule. Daher kommt di traurige erscheinung, dass di an dem erzihungs- und bildungswerke einer generazion beschäftigten pionire und offizire der kultur sich so fremd, one ferker, one geistigen idéenaustausch einander gegenüberstehen, one sich wechselseitig fon dem jeweiligen überflusse zu beschenken, one wissen und metode mit einander auszutauschen; desshalb bleiben auch di reformen des schulwesens zumeist one den gewünschten erfolg; denn di reformen gehen zumeist planlos one rücksicht auf den organischen zusammenhang for sich. Das im mittelalter one pädagogischen grund aufgefürte und nun noch einer ruine gleichende bauwerk wird ausgebessert, hi und da ein neues gebäude hinzugebaut und das ganze gleicht einer alten stadt, deren enge, krumme, regellose gassen und altmodischen häuser mit iren kleinen fenstern, dunkeln treppen, finstern höfen, zu den neu aufgefürten boulevards und quais furchtbar kontrastiren. Daher rürt auch di leider noch ser ferbreitete irrige ansicht, dass di folksschule zur mittelschule in gar keiner bezihung stehe, indem jene für das leben, dise aber für di hochschule forzubereiten habe, als wenn beide anstalten nicht diselbe aufgabe, nämlich for allem di formale bildung, nur in ferschidenem umfange zu lösen hätten und als könnte di folksschule wunder wirken und 10järige kinder schon für's leben forbereiten. So lange also nicht bezirks- und landeskonferenzen den unmittelbaren geistigen ferker und die fereinigung aller jugendbildner one unterschid des ranges und der diätenklasse herbeifüren und so lange folks-, mittel und hochschulwesen gleich isolirten dörfern, marktflecken und städten one kommunikazion und ferker neben einander stehen, mögen wenigstens di pädagogischen blätter di erreichung dises ziles zum forteile des gesammtschulwesens anstreben.

Mit der hoffnung, dass di geerten leser dise kleine abschweifung fom eigentlichen tema entschuldigen werden, bitte ich diselben, mir auf meinem gange durch das ungarische bildungswesen zu folgen. Wer bei uns zu studiren anfangen will, der besucht entweder ein gimnasium oder eine realschule. Das erstere zält bis jetzt 8 jaresgänge, di letztere nur 6 jaresgänge. Zur aufname in eine diser mittelschulen war bis jetzt ein gutes zeugnis über den zurückgelegten besuch der 4. folksschulklasse notwendig. In neuerer zeit war schon eine gut bestandene aufnamsprüfung aus den ersten elementen zum gesetzlichen eintritte in di mittelschule hinreichend. Bei dem regirungsantritte des ungarischen ministeriums im jar 1867 gab es in Ungarn und Siebenbürgen im ganzen 117 gimnasien mit 1149 professoren und 25,639 schülern und 17 follständige realschulen nebst 22 unfollständigen realschulen mit 161 professoren und 2835 schülern.

Schon der selige Eötvös erkannte di notwendigkeit zweckmäßig organisirter mittelschulen sowol zum gedeihen der hochschulen als auch zur heranbildung tüchtiger folksschullerer, also auch zum gedeihen der folksschule. Schnell erkannte diser helle kopf den übelstand bei der wal des berufes für einen zenjärigen knaben, sowi bei dem übergange aus einem gimnasium in di realschule und umgekert. Disen übeln wollte Eötvös durch einen neuen gesetzesentwurf abhelfen. Leider ward er uns, nämlich diser große statsmann, durch den unerbittlichen tod so früzeitig entrissen. Seinem nachfolger, dem jetzigen justizminister dr. Th. Pauler war es wegen der kürze seiner ferwaltungszeit nicht gegönnt, ein mittelschulgesetz zur sankzion zu bringen; doch bemüte er sich, durch einige wesentliche reformen das mittelschulwesen zu ferbessern und das fon Eötvös begonnene in dessen geiste fortzusetzen. Er kreirte an der universität das seminar für gimnasiallerer, mit welchem zugleich eine übungsschule ferbunden ist. An demselben wirken 18 universitäts- und 9 gimnasialprofessoren. Di leramtszöglinge erhalten stipendien fon je 400 fl. und für außerordentliche wissenschaftliche arbeiten besondere prämien. Das seminar ist eine ware pflanzstätte für pädagogen im sinne Herbarts und Zillers. Di seminaristen werden durch einen zweckmäßigen lerplan, durch metodische gruppirung und auswal des lerstoffes, durch planmäßiges hospitiren der klassen und durch di öfteren konferenzen und endlich durch das musterhafte auftreten der an der übungschule wirkenden gimnasialprofessoren zu tüchtigen fach- und berufsmännern, zu pädagogisch geschulten professoren herangebildet.

Als beweis fon dem in milch und blut übergegangenen liberalismus der Ungarn möge das faktum dinen, dass der minister an disem mit allgemeiner aufmerksamkeit begleiteten neuen landesinstitute einen Israeliten, namens dr. Kleinmann, mit dem unterrichte der pädagogisch-didaktischen fächer betraute, one dass fon dem klerus sich nur eine stimme dagegen erhoben hätte; ja, wi ich höre, freut sich alles über dise glückliche acquisizion. Derselbe ist nämlich ein besonderer libling des professor Ziller in Leipzig und berechtigt in der tat zu den schönsten hoffnungen. Zur heranbildung tüchtiger zeichenlerer für di mittelschulen, sowi überhaupt zur förderung der kunst wurde eine großartige landeszeichenschule kreirt und ein filseitig gebildeter künstler, namens Keleti, mit der leitung der anstalt betraut. Zur ferneren ausbildung der professoren wurden angehende mittelschullerer zum behufe des besuches ausländischer universitäten und seminarien mit stipendien fon 1000 bis 1200 fl. bedacht. Doch der minister erkannte, dass zur hebung des schulwesens nicht nur eine größere *einsicht* der schulmänner, d. h. eine tüchtigere bildung, sondern auch eine bessere *aussicht* und *aufsicht*, d. h. eine bessere materielle lage und zweckmäßigere inspekzion notwendig sei, darum brachte er ein gesetz ein wegen der pensionirung der professoren, sowi wegen der gehaltserhöhung und erliß einige ferordnungen in betreff der leitung der schulen. Gegenwärtig gibt es in ganz Ungarn 99 ober- und 47 unter-, zusammen 146 gimnasien mit 904 klassen, 1624 professoren und 30,992 schülern; ferner 11 ober-, 17 unterrealschulen mit 94 klassen, 267 professoren und 5472 zöglingen.

Der bericht enthält auch ser file instruktive reflexionen;

unter andern eine über di abname der gimnasial- und zuname der realschülerzal, und es gibt ser file pädagogen, welche dise erscheinung bedauern. Ich kann dise ansicht nicht teilen. Ungarn wird unter den kulturstaten nicht di letzte stelle einnemen, wenn auch fon disen 30,000 gimnasiasten nur $^2/_3$ di hochschulen mit gutem erfolge absolviren; dise 20,000 geister wären hinreichend, di wissenschaft zu ferbreiten, neue idéen zu produziren und das folk zu leiten; dagegen würde es auf jede konkurrenz mit den modernen gebildeten nazionen ferzichten müssen, wenn es keine wissenschaftlich gebildete ingenieure, techniker, chemiker, architekten, ferkersbeamte besäße, wenn es kein folk, kein publikum hätte, das für's gute di notwendige empfänglichkeit und di erforderliche tatkraft mitbringt und sich leiten läßt. Darum nur keine einseitigkeit. Di bildung gleicht dem blute, fon dessen zirkulazion im ganzen körper di gesundheit abhängt. Der minister hat im ferflossenen jare auch den aus schulmännern und schulfreunden bestehenden unterrichtsrat ernannt, welcher berufen ist, das gesammtbildungswesen Ungarns im auge zu behalten und durch seine forschläge auf eine höhere stufe zu bringen, also eine instituzion in's leben gerufen, di trotz der kalten aufname der hisigen presse ser fil heilsames und gutes befördern könnte, so nur di einzelnen mitglider fon dem rechten eifer beselt sein werden. Für di fortbildung der mittelschullerer und di förderung des mittelschulwesens sorgt der hir bestehende professorenferein, der an 600 mitglider zält und jedes jar eine generalfersammlung abhält.

Fon dem gegenwärtigen unterrichtsminister August Trefort, der schnellen überblick und statsmännische weisheit mit energi zu ferbinden weiß, erwartet man ser fil neues und gutes, und fermöge der auspizien mit follem rechte.

Er berif zur reform des mittelschulwesens eine enquete, der er 10 das zil for augen habende fragen forlegte, betraute sodann den unterrichtsrat mit der ausarbeitung eines hirauf bezüglichen gesetzentwurfes, ordnete in einem ministerialreskript di abhaltung der öftern schulkonferenzen an den mittelschulen an, und sorgt dafür, dass das schöne wort auch zur tat werde, das gesetz zur ausfürung komme.

Wenn ich nun noch hinzufüge, dass laut des berichtes im forigen jare sowol fon seite der gemeinden und kommitate, als auch fon seite der regirung merere neue mittelschulgebäude aufgefürt und dass auf fermerung der lermittel nur aus dem studienfonde allein über 70,000 fl. ferausgabt wurden und wenn ich noch erwäne, dass dem berichte über di gimnasien und realschulen recht ausfürliche statistische tabellen über di fluktuazion der anstalten, lerer und schüler nach konfessionen und nazionalitäten beigegeben sind, so glaube ich den geerten lesern den inhalt des 2. abschnittes in gedrängter kürze mitgeteilt, ein miniaturbild fon dem mittelschulwesen Ungarns gegeben zu haben. Der 3. und 4. abschnitt dises höchst interessanten berichtes, der übrigens auch in deutscher sprache erschinen ist und hirmit der aufmerksamkeit der stats- und schulmänner bestens empfolen wird, enthält di schilderung des ungarischen hochschulwesens und anderer kunst- und bildungsinstitute, sowi ein ferzeichnis sämmtlicher kunstmomente und archäologisch merkwürdiger gebäude.

Auf wunsch der geerten leser und mit erlaubnis der hochgeschätzten redakzion erkläre ich mich gerne breit, in einem spätern artikel über di noch übrigen abschnitte zu berichten, da ich der hoffnung raum gebe, dass di schweizerischen schulmänner, deren schulanstalten fon meinen ungarischen kollegen so oft und so freudigst besucht werden, sich für das schulwesen des im aufschwunge begriffenen jungen states besonders interessiren.

A. L.

LITERARISCHES.

Zur gimnasialpädagogik.

1) *Das grundübel der modernen jugendbildung mit forzüglicher berücksichtigung des gimnasialunterrichts. Fon professor dr. F. A. Beck, gimnasiallerer in Gießen.* Berlin, Lüderits, 1872.

2) *Über nazionale erzihung. Fom ferfasser der „brife über Berliner erzihung“.* Leipzig, Teubner, 1872.

Bei filen gimnasiallerern bestet di forstellung, dass di deutschen, speziell di norddeutschen, gelertenschulen nahezu unübertrefflich seien, und eine neuetablirte süddeutsche anstalt glaubt sich einem fererungswürdigen publiko nicht besser empfelen zu können, als wenn si proklamirt, dass si „nach norddeutschem muster“ eingerichtet sei. Es ist interessant zu beobachten, wi in Deutschland, speziell in Norddeutschland, selbst der glaube an di alleinseligmachende metode der bisherigen gimnasialbildung merklich zu sinken beginnt.

Zunächst muß aufmerksamkeit erregen di erste der obengenannten schriften, welche jedoch nicht tif genug in di sache eindringt, um hir mer als beiläufig erwänt zu werden. Das grundübel ist nämlich di „fernachläßigung der *körperlichen* ausbildung“. Beachtenswert würden dabei di statistischen mitteilungen sein, dass fon 138,000 jünglingen, di in Preußen zuletzt das recht des einjärigen freiwilligendinstes erhiltcn, nur 48,300 tauglich, 89,700 untauglich, somit nur 35 prozent tüchtig befunden wurden, wenn nicht sofort di offizielle angabe beigefügt wäre, dass überhaupt fon *allen* werpflichtigen di zal der untauglichen 64 prozent betrage. Wi bedenklich nun auch dise tatsache an sich selbst ist, so siht man doch, dass di schuld nicht allein an der gimnasialbildung ligen kann. Immerhin ferdint di sache alle aufmerksamkeit und sind manche forschläge des ferfassers, z. b. dass täglich geturnt werden solle, fon schulmännern und schulbehörden wol zu beherzigen. Auf di art und weise des unterrichtes selbst ist zwar nirgends näher eingegangen, doch ferrät das widerholte dringen auf „konzentrirung“, wenn diser gedanke auch nicht durchgefürt ist, wenigstens das bewußtsein, dass es gerade in disem stück felen muß.

Fil eindringender und namentlich in dem einleitenden teil ser lesenswert ist di andere zu besprechende schrift, welche sich forzugsweise mit der gimnasialbildung beschäftigt und trotz des titels durchaus humanistischen grundsätzen folgt. Mit den klagen des ferfassers über di übelstände der bisherigen erzihung und bildung („zerfarenheit“, „unselbständigkeit“ u. s. w.) und mit seiner erfassung der aufgabe, nämlich „sammlung, klarheit und energi des bewußtseins“, also „den individuellen charakter auszubilden“,

wird nimand umhin können übereinzustimmen. Aber di forschläge, welche er macht, erregen teilweise ernsthafte bedenken. Nemen wir den greifbarsten! Sobald di lateinische formenlere eingeprägt ist, soll di grammatik ganz bei seite gelassen werden, nur an der lektüre soll der schüler di gesetze der sprache kennen lernen, also sammlungen anlegen, ordnen u. s. w. und sich so selbst seine grammatik bilden. Gewiss ser schön! Dass durch dise metode di beobachtungsgabe und somit das denken überhaupt ganz anders geschärft würde als durch „einüben fon regeln", ist außer zweifel. Aber wenn wir auch nicht fragen wollen, ob denn jedermann ganz fon forne anfangen solle, ob demnach etwa alles, was längst entdeckt ist, fon der jugend auf's neue entdeckt werden solle, nur damit dise nicht bloß rezipirend, sondern selbsttätig sich ferhalte, sei nur darauf hingewisen, dass der ferfasser, der di probe noch nicht selbst gemacht zu haben scheint (nur gelegentlicher fersuche erwänt er), wol nicht erwogen hat, wi file zeit zu einer solchen arbeit erforderlich sei. Wenn nun der fortschritt fil langsamer, aber für di geistige entwicklung des schülers gewinnreicher ist, so ist dises freilich kein schaden. Aber wi stimmt es mit jenem prinzip, wenn der ferfasser einen ganz detaillirten lerplan entwirft und bestimmt, welche klassiker in wi filen stunden, und wi fil fon jedem in der und der klasse zu lesen? Wenn es doch nur um „sammlung, klarheit und energi des bewußtseins" zu tun ist, welche sich nicht bei allen gleich schnell entwickeln, wenn zu disem zweck der stoff nicht einzulernen, sondern durchzuarbeiten und warhaft anzueignen ist, wi lassen sich di pensa, zumal so bedeutende, genau forausbestimmen? Nein!, wollte der ferfasser konsequent sein, so mußte er zu dem schluss kommen, dass überhaupt kein lerplan aufzustellen, da fon einem solchen, wenn er auch nur im allgemeinen das unterrichtszil bestimme, doch immer zu befürchten, dass er dazu feranlasse, womöglich in einer bestimmten zeit eine gewisse summe fon kenntnissen einzuprägen, one dass di geistige bildung erreicht wird, auf welche doch der ferfasser allein wert legt. Noch in andern punkten ziht derselbe nicht di konsequenz seines prinzips. So spricht er fon einem kommentar, den der lerer bei der lektüre geben solle, und welcher fon den schülern aufzuschreiben und einzuprägen sei. Warum den hir so ganz anders? Sollte nicht, was er fon der grammatik will, hir gleichfalls gelten? sollte nicht auch hir, um di beobachtung zu üben, der schüler feranlasst werden, selbst bemerkungen zu machen über geschichte, altertümer u. s. w., das gleichartige zu sammeln, zu ordnen, schlüsse daraus zu zihen? Ebenso ist es bei der frage über den geschichtsunterricht, worüber neuerdings auch di schweizerische „Lererzeitung" einsichtig gesprochen, one dass jedoch das resultat föllig befridigt. Unser ferfasser aber weiß hir eigentlich nichts weiter, als dass diser unterricht behufs der charakterbildung so fil wi möglich in biografischer form zu geben sei. Also doch immer bloß lerend, mitteilend! Könnte nicht auch hir ein weg gefunden werden, dem schüler gelegenheit zu eigener arbeit (zum sammeln, prüfen) zu biten? Doch dise bemerkungen sollen nicht dazu dinen, einen neuen plan zu begründen, wozu filleicht ein andermal zeit und raum sich findet, si sollten nur einiges herausheben, um zu zeigen, dass der ferfasser fon seinem prinzip keinen durchgreifenden gebrauch gemacht. Indessen bleibt auch so, an dem, was er forbringt, genug, welches beachtung ferdint. Dise scheinen di arbeiten des ferfassers in seiner heimat auch zu finden.

A. B.

PÄDAGOGISCHE SPRÜCHE.

Ein guter erziher muß sein wi Phönix, der erziher des Achill. Ich komme damit jetzt auf das wichtigste bei der ganzen sache. Man muß nämlich für seine kinder einen lerer suchen, der durch unsträflichen lebenswandel, durch tadellose sitten und treffliche erfarungen sich auszeichnet. Denn di quelle und di wurzel aller trefflichkeit ist eine wolgeordnete erzihung; gleich dem landmanne, der an den stamm einen pfal setzt, in zu stützen, so befestigt der ordentliche lerer heilsame forschriften und ermanungen am herzen des jünglings, an welchem *sein charakter hinaufranke.* *Plutarch.*

Der zweck der erzihung ist, dem zöglinge den willen und di mittel zu geben, welche er bedarf, um di follkommenheit zu erreichen, deren er einst fähig sein wird.
Madame *Necker de Saussure.*

In der erzihung ist das scheinbar kleine oft wichtiger, als das scheinbar große. *A. Spieß.*

Di probe der waren erzihung ist frosinn und offenheit des kindes. *Schwarz.*

Gestattet mit fergnügen, schlaget mit widerwillen ab. Aber euer fersagen sei unwiderruflich; kein ungestüm mache euch wankend. Das ausgesprochene *nein* sei eine eherne mauer, gegen di das kind seine kräfte nicht fünf bis sechs mal erschöpfen wird, one weitere fersuche, si umzuwerfen, aufzugeben. *Roussean.*

Di sittliche erzihung ist um so wichtiger, weil der mensch, je mer er bloß intellektuell gebildet ist, one fon tugend etwas zu wissen, desto eher zum ungerechtesten und wildesten aller wesen ausartet, eben weil im sein überlegener ferstand nun mer waffen in di hand gibt, andern zu schaden. *Aristoteles.*

Gäb' es eine follendete und allmächtige erzihkunst und eine einigkeit der erziher mit sich und mit erzihern, so stände di nächste und durch dise di fernere zukunft, in welche wir jetzt so wenig sehen und greifen können, fil schöner in unserer gewalt. *J. Paul.*

Das größte arcanum, jemanden gut zu erzihen, ist es selbst zu sein. *J. Paul.*

Erzihen heißt aufwecken fom schlafe. *Hippel.*

Eine gute erzihung ist di beste ökonomi, und unwissenheit di teuerste sache im lande. *Adam Smith.*

Der einzelne soll zum selbstbewußtsein der wesentlichen gleichheit und freiheit aller menschen erzogen werden, so dass er in jedem sich selbst und sich selbst in allen wider erkennt und anerkennt. *Rosenkranz.*

Libe und kraft oder innere harmoni und tapferkeit sind di pole der erzihung; so erlernte Achilles fom Kentaur zugleich das liraspilen und das bogenschißen.
J. Paul.

Je mer rechte ein stat seinen bürgern einräumt, desto mer muß er für ire erzihung und geistige bildung sorgen.
Washington.

Offene korrespondenz.

A. W. B. in London: Erhalten, wird folgen. — Korrespondenz aus L. kam für letzte nummer zu spät. — Th. H. in Z.: Soll erscheinen.

Anzeigen.

Sekundarlererprüfung.

Im April (di tage werden später angezeigt) findet in der kantonsschule in **Frauenfeld** eine prüfung für aspiranten auf thurgauische sekundarschulen statt. Anmeldungen mit den bekannten ausweischriften sind bis zum 7. April an den unterzeichneten einzusenden, bei welchem auch noch einzelne exemplare des prüfungsreglements erhältlich sind.

Kreuzlingen, den 12. März 1872.

Der präsident der prüfungskommission:
Rebsamen, seminardirektor.

Stadtschulen Zürich.

An der **mädchensekundarschule Zürich** ist in folge hinschides auf **1. Mai d. j.** eine **lerstelle für französische und englische sprache** neu zu besetzen.

Diselbe umfasste bisher 25 wöchentliche stunden in ferschidenen klassen; es kann aber unter umständen auch eine neue zuteilung der stunden an di forhandenen lerkräfte stattfinden. Di **besoldung** beträgt 80—120 fr. per jaresstunde; di **anstellung** geschiht auf eine bestimmte zal fon jaren mit widerwälbarkeit.

Dijenigen **lerer oder lererinnen,** welche auf dise lerstelle oder auch nur auf eines der beiden sprachfächer reflektiren, werden eingeladen, ire anmeldungen unter beilegung eines fähigkeitszeugnisses des zürch. erzihungsrates für genannte schulstufe und allfälliger anderer zeugnisse an das präsidium der stadtschulpflege, **herrn bezirksrat D. Hofmeister in Zürich,** bis **22. März** einzureichen.

Zürich, 27. Febr. 1872. **Di stadtschulpflege.**

Bildungsanstalt für kindergärtnerinnen in St. Gallen.

Um dem bedürfnis nach tüchtigen, pädagogisch gebildeten kindergärtnerinnen und kleinkinderlererinnen in unserm faterland etwelchermaßen zu entsprechen, hat di **kindergartenkommission** in **St. Gallen** beschlossen, mit iren über 100 kinder zälenden, fon drei hifür gebildeten kindergärtnerinnen geleiteten kindergärten einen **bildungskurs für kindergärtnerinnen** zu ferbinden.

Hizu begabte, mit schönen schulkenntnissen ausgestattete töchter können sich in demselben in einem jar filseitig teoretisch und praktisch für di kleinkindererzihung nach Fröbelschen grundsätzen ausbilden.

Mit dem bezug des neuen kindergartengebäudes zu anfang nächsten Mais beginnt der erste kursus mit 4—6 töchtern, di das 17. altersjar zurückgelegt haben müssen.

Di nähern aufnamsbedingungen sind bei der forsteherin der anstalt, fräulein *Hedwig Zollikofer,* und bei dem unterzeichneten zu erfaren. Fon denselben werden auch bis zum 15. März anmeldungen entgegengenommen.

St. Gallen, den 20 Februar 1873.

Für di kindergartenkommission:
J. Wellauer, waisenfater.

Zum schulwechsel

empfelen wir den herren pädagogen unsere schulwandkarten fon Afrika $2^5/_6$ taler; Asien 3 tlr.; Deutschland 3 tlr.; Europa 3 tlr.; Nordamerika $2^5/_6$ tlr.; Palästina $2^2/_3$ tlr.; planigloben 4 tlr.; Südamerika 2 tlr.

Di „Chemnitzer pädag. blätter" äußern sich wi folgt:

„Fon der überzeugung durchdrungen, dass mit den Kellner'schen relief-karten der schule ein höchst schätzbares dankenswertes unterrichtsmittel geboten wird, können wir nur wünschen, dass diselben in recht file schulzimmer eingang finden. Lerer wi schüler werden sicherlich ire freude daran haben.

Hochachtungsfoll

Kellner und Comp. in Weimar.

Anstalt Schiers.

Mit anfang Mai wird ein neuer kurs eröffnet. Anmeldungen nimmt entgegen: *Di direkzion:*
Müller.

Schiers, Februar 1873.

Behufs besetzung einer anzal vakanter lerstellen im kanton Aargau soll eine **walfähigkeitsprüfung** auch für außerhalb des kantons gebildete **lerer u. lererinnen** an **gemeinde- und fortbildungsschulen** am Montag, den 21. April, fon formittags 10 ur an, und di folgenden tage im **seminar** zu **Wettingen** abgehalten werden.

Dijenigen, welche gesonnen sind, dise prüfung zu bestehen, haben sich bis zum 7. April unter einreichung irer zeugnisse, bei dem präsidenten der prüfungskommission, herrn erzihungsrat und rektor **Häge** in **Brugg,** schriftlich anzumelden und sich sodann am 21. April zu der festgesetzten stunde in Wettingen einzufinden.

Aarau, den 10. März 1873.

Für di erzihungsdirekzion:
Hollmann, direkzionssekretär.

Es wird für eine **knabenerzihungsanstalt** der mittelschweiz auf anfang Mai ein

lerer

gesucht Bedingungen: sekundarlererbildung mit gewandtheit im französischen; erwünscht wäre auch kenntnis des italienischen. Anmeldungen mit zeugnissen unter chiffre H. C. 578 befördert die annoncenexpedizion *Haasenstein u. Vogler* in *Zürich.* (H-1247bZ)

Im ferlage fon **J. Zehnder,** buchdrucker in **Baden** erschin soeben und ist durch alle buchhandlungen zu bezihen, in Frauenfeld durch **J. Huber:**

Schweizergeschichte

für
bezirks- und sekundarschulen
fon
B. Fricker.
elegant broschirt zu fr. 1. 50.

Das büchlein enthält 187 seiten text mit einem ausfürlichen chronologischen inhaltsferzeichnis; der druck ist fürs auge gefällig und das papir ser solid.

Forrätig in **J. Hubers** buchhandlung in *Frauenfeld:*

Über di gesundheitspflege im ersten kindesalter.

Populärer fortrag
fon
Dr. Lötscher.
70 seiten klein 8°. br.
Preis 50 rp.